

Wirtschaftlich-neuzeitlicher Gewächshausbau

Von Dr.-Ing. *Rudolf Höntsch*, Dresden -
Niedersedlitz

Wie in allen Erwerbszweigen, so setzte nach dem Kriege auch im Gartenbau ein starkes Sehnen nach neuzeitlichen Arbeitsweisen ein. Man glaubte auf Grund der technischen Fortschritte, die während des Krieges von anderen Industrien erreicht worden waren, auch von der gartenbautechnischen solche verlangen zu dürfen. Man vergaß dabei aber vollkommen, daß ja der Gartenbau ungefähr zehn Jahre keine Aufbauwirtschaft hatte treiben können und daß deshalb auch die Versuche, die jeder Neuerung vorausgehen müssen, nicht durchgeführt werden konnten. Und wie so oft die Sehnsucht größer als die nachfolgende Erfüllung ist, so war es auch in diesem Falle. Man schoß mit seinen Erwartungen, mit seinen Wünschen, mit seinen Forderungen gewaltig über das erreichbare Ziel hinaus und mußte erkennen, daß nur stufenweise Entwicklung auf Grund langjähriger Erfahrungen wirkliche Vorteile bringt und nicht Worte allein schon ein Beweis der Zweckmäßigkeit von Neuerungen sind.

In bezug auf Konstruktion muß ein Gewächshaus in der Hauptsache sechs Bedingungen entsprechen: der Tragfähigkeit, der geringsten Schattenbildung, der leichten Aufstellbarkeit, der bequemen Auswechslung von Teilen, der Wärmesicherung und der billigen, wirtschaftlichen Herstellung.

Was die Tragfähigkeit betrifft, so wird sowohl das Betonhaus als auch das Haus einer gemischten Eisen-Holzkonstruktion ihr gerecht. Ein wesentlicher Unterschied liegt aber darin, daß der Betonbau bei gleicher Tragfähigkeit einen viel schwerfälligeren Eindruck macht, wohingegen das Eisen-Holzhaus der Gattung der Leichtbauten zuzuzählen wäre. Diejenigen Häuser wollen wir doch heute erstellen, die mit Hilfe geringster Massen allen Anforderungen der Statik entsprechen. Die Innenaufnahmen veranschaulichen klar und überzeugend diese Bauweise. Man gewinnt den Eindruck schwebender

